

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 50 (1960-1961)

Vorwort: Dem 50. Jahrgang der "Freiburger Geschichtsblätter" zum Geleit
Autor: Rüegg, Ferdinand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem 50. Jahrgang der „Freiburger Geschichtsblätter“ zum Geleit

Etwelchen Einblick in die Entwicklung der « Freiburger Geschichtsblätter », des Jahresorgans des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg, ermöglicht die Übersicht der in diesen Geschichtsblättern bisher veröffentlichten Arbeiten ¹.

Damit sind aber Ziel und Zweck der « Freiburger Geschichtsblätter » noch nicht voll erfaßt. Die im Jahre 1889 erfolgte Gründung der katholischen und internationalen Universität Freiburg hatte als ein wichtigstes Hilfsmittel eine entsprechende Bibliothek zur Voraussetzung. Bibliotheksdirektor MAX DE DIESBACH berührt dies in seinem Bericht « *La Nouvelle Bibliothèque Cantonale et Universitaire* » ².

Als dann Dr. ALBERT BÜCHI vom Unterrichtsdirektor Staatsrat GEORGES PYTHON im Jahre 1899 der Lehrstuhl für Schweizergeschichte an der jungen Hochschule übertragen wurde, da suchte der junge Professor nach einem Mittel, dem empfindlichen Mangel an fachwissenschaftlichen Zeitschriften abzuhelpen, ohne auf solche abonnieren zu müssen. Einen Ausweg bot die Eröffnung eines Tauschverkehrs mit schweizerischen und ausländischen, geschichtsforschenden Vereinen ³. In Freiburg war aber neben der « Liberté » nur die kleine deutschsprachige « Freiburger Zeitung » vorhanden ; diese brachte wohl ab und zu auch geschichtliche, heimatkundliche Artikel, aber ungenügend für den ersehnten Tauschverkehr wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Im Einvernehmen mit

¹ Siehe « Systematische Übersicht » der Jahre 1894-1945 (Bd. 1-38) in Bd. 38, S. 23-29 ; ferner der Jahre 1946-1960 (Bd. 39-50) in vorliegendem Bd. 50, S. 108, ferner den « Inhalt der früheren Jahrgänge », ebenda S. 117.

² Fribourg 1911. Demzufolge war diese Bibliothek i. J. 1883 auf 12 Zeitschriften abonniert gewesen ; 1900 waren es deren 259 ; bis 1908 wuchs die Zahl der nun vorhandenen Organe auf 1086.

³ Französischen Tauschverkehr besorgte vorab die « Société d'Histoire du Canton de Fribourg » mit ihren Publikationen der « Archives » und den « Annales fribourgeoises ».

seinem Freunde, dem Schulinspektor und Stiftsdekan TSCHOPP, einem ursprünglichen Luzerner aus Sursee, fand Prof. Büchi, der Thurgauer, den glücklichen Ausweg : Gründung eines geschichtsforschenden Vereins deutscher Sprache neben der älteren « *Société d'Histoire du Canton de Fribourg* » mit einem wissenschaftlichen Vereinsorgan. Dieses sollte der Erforschung der so reichen und vielgestaltigen Geschichte Freiburgs dienen und zugleich einen regen Tauschverkehr mit wissenschaftlich gediegenen Periodica ermöglichen. Die Vereinsgründung wurde mit freudigem Interesse begrüßt, die Werbetätigkeit hatte Erfolg ¹.

Während nun treue Gesinnungsgenossen Mitglieder warben, sammelte der Vereinsleiter Prof. Dr. Büchi Adressen für den Tauschverkehr mit den Freiburger Geschichtsblättern, wirksam unterstützt von den Kollegen REINHARD und SCHNÜRER. Zu Hunderten sogar zählen diese Adressen, wie Prof. Büchis Tagebuch-Notizen ausweisen. Nach der Erreichung einer ordentlichen Mitgliederzahl, mit deren Jahresbeiträgen sowie der staatlichen Subvention war die Drucklegung des Vereinsorgans gesichert. Honorare wurden von den Mitarbeitern keine verlangt ; das ganze Werk war gedacht als herzlicher Wiederhall des großen Opfers, das vom wackern Freiburgervolke alljährlich für seine Hochschule geleistet wird. Im Mai 1895 konnte Prof. Büchi bereits 23 schweizerische und 11 ausländische Austauschgelegenheiten notieren. Zehn Jahre später war die Zahl der schweizerischen auf 33 und die der ausländischen sogar auf 37 gestiegen. Beim Ausbruch des 1. Weltkrieges standen 32 schweizer. und dank der Mithilfe Prof. Dr. SCHNÜRERS und Prälat KIRSCH sogar 53 ausländische historische Vereine und Institutionen mit den Geschichtsblättern in regelmäßigem Austausch ; letztere hauptsächlich in Deutschland und Österreich. Dieser Krieg wie auch der zweite wurden dann Ursache des Rückganges. In der Folge fanden verschiedene frühere Beziehungen wieder Neuaufnahme.

Die erfreuliche Entwicklung der ersten Jahrzehnte war nicht bloß der regen Werbetätigkeit zu verdanken, sondern noch mehr der redaktionellen Leitung der « Freiburger Geschichtsblätter » und deren anerkannter wissenschaftlichen Vollwertigkeit. In erster Linie war dies ein Erfolg des unermüdlichen und methodisch soliden Forschers und seiner Veröffentlichungen in den Geschichtsblättern ; diese galten mit Recht als Sprachrohr des Vereinsleiters. Nicht wenig trug auch der freundschaftliche Kontakt mit den Professoren der Universität und des St. Michael-

¹ Siehe « Fünfzig Jahre Geschichtsforschender Verein », Bd. 38, 1945, S. 3 ff.

Kollegs dazu bei. Diese lieferten eigene Beiträge, wie aber auch solche ihrer Seminarteilnehmer ¹.

Auf die Heranziehung junger Kräfte war Prof. BÜCHI ganz besonders bedacht. Seine Seminarien waren Muster ihrer Art. Er gab die Themata an oder wählte solche, die von Teilnehmern vorgeschlagen worden waren. Inhalt wie Form der eingereichten Arbeiten wurden kritisch geprüft. Eignete sich ein Gegenstand für die « Freiburger Geschichtsblätter », dann wurden gleich auch Drucklegung und Korrektur behandelt. Erst nach solcher Schulung konnte man um ein Dissertations-Thema bitten. Bedingten Seminararbeiten auch archivalische Forschungen in mittelalterlichen Handschriften, so war dies Prof. Büchi umso erwünschter; denn das zwang Kandidaten, die paläographischen Stunden und Übungen bei Prof. Dr. STEFFENS zu belegen. Dieser hinwiederum nahm verständnisvoll Rücksicht und suchte neben der Behandlung der Kaiser- und Papsturkunden auch mit freiburgischer und schweizerischer alter Schreibweise vertraut zu machen.

Durch solche Hand-in-Hand-Arbeit wurde noch ein anderes bedeutendes Ziel verfolgt: in ständigem Kontakt mit Bibliothekar MAX DE DIESBACH, dem Präsidenten der schon erwähnten *Société d'Histoire* suchte Prof. Dr. BÜCHI mittels Heranziehung junger Kräfte nicht bloß den Fortgang der « Freiburger Geschichtsblätter » zu sichern, sondern einen Stab von Mitarbeitern heranzubilden, der für die längst notwendig gewordene Neuauflage und Weiterführung des « *Recueil diplomatique du Canton de Fribourg* », das heißt: das neue Freiburger Urkundenbuch vorbereitet wäre ². Da nun machte Bibliothekar MAX DE DIESBACH eines Tages die Mitteilung, sein Gesuch beim Staatsrate Freiburgs um Subventionierung des geplanten neuen Recueil habe einstweilen keine Aussicht auf Erfolg. Eine noch wichtigere Aufgabe müsse vorerst gelöst werden, nämlich die Erstellung einer neuen Kantons- und Universitätsbibliothek. Damit ließen Professoren und Schüler, die Vorarbeit für das Urkundenbuch geleistet hatten, sich beruhigen. Der Neubau wurde er-

¹ Siehe hierüber auch « Ein Historiker-Jubiläum » (zu Prof. Dr. Büchis 60. Geburtstag) von (FRANZ) W(ÄGER) in den « Freiburger Nachrichten » vom 31. Mai 1924, und im « Morgen » (Olten) unter gleichem Datum von (KUBI)K.

² Der 1. Band dieses Freiburger Urkundenbuches erschien dank der Initiative des Staatsschreibers ROMAIN WERRO i. J. 1839, der 2. Bd. 1840, der 3. Bd. 1844; die folgenden in weiten Abständen bis zum 8. i. J. 1877. Eine « Table onomastique du Recueil diplomatique » schuf PAUL CLÉMENT, mit Avant Propos par BERNARD DE VEVEY (hectograph.).

richtet¹; und im Anschluß an den großen Lesesaal auch der entsprechende Raum für die Zeitschriften. Nun kam der Austauschverkehr der « Freiburger Geschichtsblätter » zur vollen Geltung. Verloren war die bisher für ein neues Urkundenbuch geleistete Arbeit dennoch nicht: in umgearbeiteter Form kam sie als « *Regeste fribourgeois* » von MAX DE DIESBACH heraus, die als wichtiges Hilfsmittel auch unserm Vereinsorgan zu Nutzen ist, aber nunmehr ebenfalls weitergeführt werden sollte².

Bemerkenswert ist, daß schon im Jahre 1909 aus den Reihen der Vereinsmitglieder der Wunsch geäußert wurde, in den « Freiburger Geschichtsblättern » auch der Heimatkunde Raum zu geben. 1911 verlangte Schulinspektor P. CANIS GREBER ausdrücklich die Abfassung einer freiburgischen Heimatkunde. Es war die Zeit, wo Prof. Dr. OSWALD REDLICH an der Universität Wien hinwies auf die Notwendigkeit historisch-kritischer Heimatkunde. Vorträge sollten auch dem freiburgischen Wunsche entgegenkommen³. Die Geschichtsblätter sollten nach dieser Richtung erweitert werden, aber mit getrennter Paginierung für den wissenschaftlichen und für den heimatkundlichen Teil. Dies kam nicht zur Ausführung. Prof. BÜCHI befürchtete mangelnde historisch-kritische Methode und damit Verlust des unentbehrlichen Tauschverkehrs mit wissenschaftlichen, für die Kantons- und Universitätsbibliothek so notwendigen Organen. Die heimatkundliche Aufgabe übernahm dann der 1926 gegründete « Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften » mit den « Beiträgen zur Heimatkunde » als dessen eigenes Organ. Das ansprechende Geleitwort des Gründers und Präsidenten ALFONS ROGGO (heutigen Staats- und Ständerates) befürwortete warm die « praktische Auswertung der wissenschaftlichen heimatgeschichtlichen Forschung für Schule und Volk »⁴.

¹ Siehe oben S. 5 Anm. 2.

² Diese Ausgabe umfaßt den Zeitraum von 515-1350, hrsg. von MAX DE DIESBACH, in « Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg », tome X, 1. Fribourg 1912.

³ In der Versammlung des Geschichtsforschenden Vereins vom 6. Juni 1943 griff Prof. Dr. HENZEN den Plan eines Heimatbuches wieder auf, das « in wissenschaftlich einwandfreier und doch allgemein verständlicher Weise Geschichte, Sprache, Kunst, Brauchtum Deutsch-Freiburgs würdigen sollte ». Seine Anregung fand freudige Zustimmung, laut Jahresbericht 1942-43 des Vereinspräsidenten Prof. Dr. O. PERLER.

Nunmehr erschien « Senseland » von Prälat Prof. Dr. P. EMMENEGGER. Photos von B. RAST. Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes. Verlag Haupt, Bern 1960. 120 Seiten, davon 63 Tafeln. « Senseland » bildet Bd. 98/99 der « Schweizer Heimatbücher ».

⁴ In vorgenannten Beiträgen « Zum Geleit », S. 6.

Nach anfänglichem Zögern wurde der erwünschte Kontakt zwischen Geschichtsforschendem und Heimatkundlichem Verein gefunden, zum Vorteil von Volk und weiten Wissensgebieten. Mit Freude wurde 1933 der Beitritt des Vereins für Heimatkunde zum Geschichtsforschenden begrüßt.

Ein schwerer Schlag für den Geschichtsforschenden Verein und seine Geschichtsblätter war der unvermutet rasche Tod Prof. Dr. ALBERT BÜCHI, des hochverdienten Gründers und langjährigen Präsidenten¹. Ein Blick in die Jahresliste der « Freiburger Geschichtsblätter » läßt uns schwer erkennen, daß der Hauptmitarbeiter seit 1930 fehlte. Es galt aber den Gründerwillen hochzuhalten und unter allen Umständen durchzuhalten. Dank allen vereinten Kräften gelang es, in treuem Andenken an Prof. Dr. BÜCHI die « Freiburger Geschichtsblätter » zu ihrem 50. Jahrgange, ihrem Jubiläumsband emporzuführen².

Wie wurden die « Freiburger Geschichtsblätter » beurteilt ? Diese Frage darf nicht unbeantwortet bleiben. Prälat Dr. EDUARD WYMANN, Staatsarchivar des Kantons Uri, schrieb in den « Neuen Zürcher Nachrichten » (1908) : « Schon ein flüchtiger Blick in das Verzeichnis der bisherigen Publikationen genügt, um jedem zu zeigen, daß im Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg unter dem Präsidium seines Gründers Dr. A. BÜCHI reges Leben pulsiert, das ein Anrecht hat auf den Dank aller einheimischen Geschichtsfreunde. »

Ein bleibendes Urteil schrieb MAX DE DIESBACH in seinem Präsidial-Rapport der *Société d'Histoire du Canton de Fribourg* vom 31. Januar 1901 :

La fondation de l'Université a certainement contribué au relèvement du niveau intellectuel de notre ville ; les sciences historiques y occupent

¹ Siehe GUSTAV SCHNÜRER : Albert Büchi als Geschichtsforscher, in « Freiburger Geschichtsblättern », 31. Bd. 1933, S. 167-179. – J. P. KIRSCH, in « Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte », 24. Bd., S. 161. – Persönlich am aufschlußreichsten aller Nachrufe ist E. FRANZ JOSEPH MÜLLER : Albert Büchi, Dr. Prof., in « Monat-Rosen » des Schweizerischen Studentenvereins, 74. Jg. 1929, S. 218, 240, und Jg. 75 1930/31, S. 15. – Vgl. auch « Erinnerungen an Prof. Dr. Albert Büchi » von OSKAR VASELLA, hier S. 11.

² Die Erstellung eines Personen- und Sachregisters, dieses wichtigsten Hilfsmittels für erleichterte Benützung der « Freiburger Geschichtsblätter » wurde vom Vereinsvorstand für die Bände 1-20 in Aussicht genommen und Vikar XAVER STRAUB in St. Antoni übertragen. Solange dies ihm möglich war, leistete er die Arbeit, die bis zum Bd. 6/7 (1900) gedieh. Wiederholt wurde Fortsetzung geplant ; allein die Auswirkungen der beiden Weltkriege auf die finanziellen Mittel des Vereins waren ungünstig. Als Lückenbüßer muß einstweilen die hier S. 5 in Anm. 1 erwähnte « Systematische Übersicht » dienen.

*une place marquante. La formation d'une seconde association ayant un but analogue au nôtre est une preuve de la faveur dont jouissent les études historiques auprès du public lettré de Fribourg; la « Société allemand d'histoire » est en pleine prospérité; le chiffre de son effectif et l'importance de ses publications en font foi. Nous entretenons avec elle les meilleurs rapports, car notre champ d'action est assez vaste pour fournir des matériaux à de nombreux ouvriers*¹.

Das Luzerner « Vaterland » erklärte (1900) Nr. 226: « Eine bleibende Errungenschaft, welche die Gründung der Universität Freiburg i. Uechtland verzeichnet, ist der Deutsche Geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg; derselbe hat sich um die Erforschung seines Landes in hohem Grade verdient gemacht. » Die Freiburger « Liberté » würdigte in ihrer Nr. 3 v. 3. Juli 1909 die bereits erschienenen Jahrgänge als « *belle collection* », entstanden auf Grund einer Fülle von Forschungen, reichen Materials und aner kennenswerter kritischer Arbeit.

Prof. Dr. G. TOBLER schrieb im Berner « Bund » v. 14. Dezember 1919: « Dr. Büchi wacht sorgsam, daß nur Arbeiten in dem Vereinsorgan erscheinen, die eine wirkliche Bereicherung unseres Wissens bedeuten. So haben sich die Geschichtsblätter vorzüglich eingebürgert; sie stehen in Reih und Glied mit den besten Schweizer Publikationen. »

Es würde zu weit führen, wollte man die Reihe der günstigen Urteile durch alle folgenden Jahre hindurch fortführen. Auch der neueste Band 49 mit HUBERT AEPLIS Veröffentlichung « Der westschweizerische Profanbau der Renaissance 1550-1680 » fand eine sehr günstige Aufnahme. U. a. betonen die « Basler Nachrichten » vom 18. Nov. 1960 dessen sorgfältige Arbeit dank des klar gegliederten Textteils, reichen Abbildungsmaterials und der wertvollen chronologischen Tabelle. »

Seit dem Tode Prof. Dr. Büchis suchte die Redaktion der « Freiburger Geschichtsblätter » – wirksam unterstützt durch stets sorgfältige Arbeit der Druckerei St. Paul – den vom genannten Gründer vorgezeichneten Richtlinien zu folgen und den Erwartungen der Vereinsmitglieder nach Möglichkeit zu entsprechen. Das soll auch fernerhin das große Ziel sein!

FERDINAND RÜEGG.

¹ Archives, l. c. VIII, 1.